

Rüeggisberg, den 16. August 1927.

Lieber Freund! Das beunruhigende nächtliche Telegramm -es sollte nach dem Telegraphenamt ca 9 Uhr abends Dich erreichen- ist nur das erste Aufleuchten der bengalischen Signalkerze: Achtung! die Schlacht hat begonnen. Die etwas starke Zumutung zur Anmeldung an Dich ist nur ein Symptom, dass wir bereits in hartem Kampf mit dem Feind Fühlung genommen haben & suchen, alle Chancen des Sieges auszunützen. Denn es geht hart auf hart. Das Feuergefecht des ersten Tages im Kreis des evangel-theolog. Vereins ist nach den einleitenden durchschlagenden Voten sofort eindeutig & mit Einstimmigkeit zu Deinen Gunsten entschieden worden. Nach dem Resultat begab sich der Vorstand sofort zu Schädelin, der nun zu unsrer Eindeutigkeit für seinen Kreis die grosse Freudigkeit des Rufes an Dich versicherte. Nun gibts für uns kein Zurück mehr, die Partie wird zu Ende gespielt, ein "Remis" ist ausgeschlossen. Wir hoffen bestimmt, dass Du uns nicht im Stiche lässtest. (Wir zählen 70 Mitglieder, Schädelins Kreis ca 30. = 100 Mann)

Aber während sich im Kreuz zu Bern die kleine Herde der Positiven eng um Deine Person scharte, brütete eine dunkle Wetterwolke über der Gurtten. Dort oben hält eben zur selben Stunde der Reformverein mächtige Heerschau ab. Er stellte mit Einmütigkeit die Kandidatur Werner auf, im Falle der Ablehnung mit drohender Gebärde furchtbaren "Krach" verheissend, was Schädelin kaltlächelnd "Theaterdonner" nannte. Diese Kandidatur aber ist für Theologie & Kirche des Bernerlandes einfach ein Unglück und muss mit allen Mitteln verhindert werden. Die Kandidatur Deiner Person ist einem Werner gegenüber so gut wie gesichert- sofern Du Dich meldest. Im andern Fall werden die Reformer alles anwenden, dass die Anmeldeliste nicht einfach übergangen wird, sondern berücksichtigt werden muss. Man muss dabei bedenken, dass für sie der Kampf eine Existenzfrage ist, da sie mit Lüdemann noch den letzten Sitz verlieren an der Fakultät & sich für dieses Kleinod wehren werden wie die Löwen. Sie können mit Recht geltend machen, diese Ausschliesslichkeit sei ein unrecht. Dieser Beweisführung wird sich weder die Fakultät noch die Regierung ganz verschliessen können. Das ist die kritische Situation, die uns um der Sache willen von Dir das Opfer einer Anmeldung als sehr wünschenswert erscheinen lässt.

Lieber Freund! Ich habe Dich nun in voller Offenheit die Bernerverhältnisse vor Augen gestellt, damit ja keine falschen Illusionen den Blick trüben & Du hast ein sehr gutes Recht, uns die Frage zu stellen: "Ja, was wollt Ihr denn eigentlich von mir? Soll ich gerade gut genug sein, eure verfahrenen Fakultätsverhältnisse wieder ins Geleise zu bringen; "Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beide, Götter & Menschen an mir preisen, & hingehen, dass ich über den Bäumen schwebe?" In Münster ein voller Hörsaal, geschätzt & fett besoldet, in Bern 28 Studenten (Vor & Nachpropädeutiker) Was meint Ihr eigentlich? Was habt Ihr als Gegenwert zu bieten? Ja, Du hast allen Grund, so zu fragen & als Gegenwert kann ich nichts anbieten aus der alten Heimat, als was der arme Aeschines seinem Lehrer Sokrates zu bieten wagte, als ihn alle so reich beschenkten: "Ich habe nichts, als mich selbst, meine Liebe & meine TREUE Treue zu geben". Das und nichts sonst hat unser Kreis & unser Verein im Fall Deiner Annahme & ein gutes Wort für unsre arme ~~es~~ gefallene alma mater die doch einst unser aller Mutter gewesen ist, die Pflicht, ihr gegenüber alles aufzuwenden, damit der Gräuel der Verwüstung, der mit Werner in die Dogmatik einzieht, uns, der Fakultät, der Kirche & dem lieben Bernerland erspart bleibt.

Herkules am Scheidewege, das ist die Situation, so wie er in Schillers "Jdeal & Leben" gezeichnet ist:

"Tief erniedrigt, zu des feigen Knechte"

Ging in ewigem Gefechte einst Alcide des Lebens schwere Bahn..

..... Stürzte sich, die Freunde zu befreien,

Lebend in des Totenschiffers Kahn!"

Du allein vermagst uns, die treuen Freunde zu befreien von dem drohenden

Verhängnis, Denn als ein solches müssten wir es ansehen, wenn die Möglichkeit Werner zur Wirklichkeit würde.

Schliesslich noch eins: Ob Du nun Dich meldest und uns die Position so denkbar erleichterst, oder ob Du das nicht für geboten hältst & auf eine Berufung es ankommen lässtest, in jedem Fall werden wir nun den Kampf mit allen rechtlichen Mitteln bei der Fakultät, die noch geteilt & bei der Regierung, die noch neutral ist, durchführen.

Endlich sind ja alle grossen Lebensentscheidungen nicht allein in unsrer Hand, sondern wir wissen: "Wer nur Seiner Führung trauet, der verfehlt des Weges nicht". Ob Du fern von der Heimat als preussischer Ordinarius Deine Lebensstellung findest oder die Schweizerheimat ihren Sohn einst wieder für sich beanspruchen darf, an den sie erstes Anrecht hat, das entscheidet nicht unser Laufen & Rennen, wenn wir nur der göttlichen Stimme nicht ungehorsam werden, dann wirst Du dort oder hier Deine Pflicht tun.

Kennst Du C. F. Meyers Firnelicht? Ich glaube, er hat gewiss damit jene göttliche Leitung gemeint in allen Lebenslagen:

"Ich sah den Kampf, was sagtest du,

Mein reines Firnelicht dazu,

Du grosses stilles Leuchten?"

Ob Dir solch grosses stilles Leuchten aus der Heimat über allem Kampfe der Parteilidenschaft einleuchtend deutlich wird, aus den fernen Bergen oder ob sich Dir diese Spitzen im Nebel verhüllen, darauf wirds letztlich ankommen.

Darum schliesse ich mit der guten Zuversicht: Mit oder ohne Anmeldung wird Dir klar werden, wo der Ruf & der Beruf Dich hinweist. In diesem getrosten Glauben haben wir den schweren Kampf gewagt, dass Dir und uns zur rechten Stunde das rechte Wort nicht fehlen mag. Ich schliesse mit dem Heimatgruss aus "Firnelicht".

"Was kann ich für die Heimat tun, bevor ich geh' im Grabe ruh'n

Was geb ich, das dem Tod entflieht?

Vielleicht ein Wort?

Vielleicht ein Lied?

Ein kleines stilles Leuchten."

In herzlicher alter Freundschaft Dein

R. Luthi